Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Anmerkung zu Psalm 34, entnommen einer Predigt über Hebräer 11,8, aus Zwanzig Predigten (20. Predigt; Ps. 68,20.21) und aus Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus Kapitel 3 (2. Predigt; 1. Petr. 3,8-16)
Datum:	Gehalten den 5. November 1854 abends

David gibt in dem 34. Psalm ein Beispiel von der im vorigen Psalm beschriebenen Vorsehung und eine Anleitung, wie man der väterlichen und speziellen Fürsorge Jehovahs gewiß werden könne.

Wir lesen 1. Sam. 21,10-15: „Und David machte sich auf, und flohe vor Saul, und kam zu Achis, dem Könige zu Gath, aber die Knechte Achis sprachen zu ihm: das ist der David, des Landes König, von dem sie sangen am Reigen, und sprachen: Saul schlug tausend, David aber zehntausend. Und David nahm die Rede zu Herzen, und fürchtete sich sehr vor Achis, dem Könige zu Gath. Und verstellete seine Gebärde vor ihnen, und kollerte unter ihren Händen, und stieß sich an die Tür am Tor, und sein Geifer floß ihm in den Bart. Da sprach Achis zu seinen Knechten: Siehe, ihr sehet, daß der Mann unsinnig ist, warum habt ihr ihn zu mir gebracht? Habe ich der Unsinnigen zu wenig, daß ihr diesen herbrächtet, daß er neben mir rasete? Sollte der in mein Haus kommen?“

David hatte die Verheißung, wußte aber nicht, wie es nun gehen würde oder wohin er gehen sollte, da er vor Saul fliehen mußte. So floh er denn zu Achis, dem Könige von Gath, auch Ahimelech genannt. Er merkt aber alsbald, daß die Hofleute des Königs etwas Arges gegen ihn im Sinne hatten; darum stellt er sich verrückt. Die gewöhnliche Auffassung und Moraltheologie sagt, daß David sich nicht benommen habe als ein Christ, daß er die Leute schändlich betrogen habe. Und doch hat David so gehandelt im Glauben. Das sehen wir aus dem 34. Psalm, den er eben damals gesungen hat, wie uns die Überschrift des Psalmes sagt: *„Ein Psalm Davids, da er seine Gebärde verstellete vor Abimelech, der ihn von sich trieb, und er wegging“.*

Das Wort *Loben* bedeutet eigentlich *Segnen,* so daß es heißt: *Gesegnet* sei der Herr. Wenn man nun jemand segnet, so ist das so viel gesagt als: Du bist es, du bist es allein, auf dich muß alle Ehre und alles Glück kommen, du hast ein Recht dazu. All das Meine, was ich nur habe, lege ich auf dich; dir muß es wohl ergehen. Und wenn man jemand segnet, der uns eine Wohltat erwiesen, so ist das so viel, als wenn man sagt: du sollst leben, du sollst alles Glück haben. Und wenn wir sagen: Gesegnet sei der Herr, so heißt das eben so viel als: Ihm soll alle Ehre sein, Ihm gebührt die Herrlichkeit, Sein Name soll allein hochgerühmt sein, denn Er hat alles wohl gemacht, und Er wird auch alles wohl machen.

Der Teufel hat es nicht gern, daß wir den Herrn loben, daß wir Ihn segnen und Ihm sagen: „Du allein bist es wert, daß Du Ehre, Preis, Ruhm, Herrlichkeit und die Macht empfangest, denn Du hast es getan“; denn Er weiß wohl, daß, sobald wir anfangen den Herrn zu loben, wir eben darin unüberwindlich sind. Denn wenn wir auch nur mit einem Auge des Herzens Gott zu Gesicht bekommen, daß Er lebt und daß Er allein Gott ist; wenn wir mit des Herzens Auge Christum sehen, wie Er da sitzt zur Rechten des Vaters, den mächtigen Sündentilger, den unüberwindlichen Überwinder des Todes und aller Not, den König der Könige, den Herrn der Herren, da bekommen wir mit einemmale ein solche Einsicht in Seine Macht, Gnade und Treue, Güte und Wahrheit, in alle Reichtümer Seines Heils, welche für uns in Ihm geöffnet vor uns liegen, daß wir alsbald zu Seinen Füßen geworfen sehen alle Sünde, alle Feindschaft, alle Widerwärtigkeit, jede Not und Drangsal.

Darum hält der Teufel auch so herzensgerne den Armen und Elenden vom Gebet, vom Lobe Gottes ab, so gerne davon ab, daß er Gott alles vor die Füße lege, was ihn drückt und beschwert; jagt uns lieber in Angst und Verzweiflung; macht uns gerne herzensblind, daß wir nichts von Gott, nichts von Christo, nichts von Seinem Worte zu Gesicht bekommen, denn da treibt er sein Spiel und will, daß wir's ihm gewonnen geben.

Wiederum ist der Herr Seinen Armen und Elenden nahe, treibt und stachelt sie mit Seinem Geist und Seiner Gnade, reizt sie mit Seiner mächtigen Liebe; daß sie in der äußersten Not Leibes und der Seele zu Ihm gelaufen kommen, wie sie auch sind, werfen sich vor Ihm hin und sagen: Du bist doch allein Gott, Du doch allein ein Erretter; sei Du mir gnädig und hilf mir. Bist es allein, ich habe sonst niemand weder auf Erden noch im Himmel.

Ein solches Lob hat eine wunderbare Wirkung. Es verscheucht den Tod, vertreibt die Not, die Sünde ist hin, und gefesselt der Feind.

Wer den Herrn einmal wahrhaftig gelobt hat, der wird Ihn auch ewig loben, der lobt Ihn auch *Tag für Tag.* Er lobt Ihn mit dem Herzen und mit dem Munde. Wie? was? *wir* täglich den Herrn loben? O doch, hast du es einmal erfahren, daß der Herr dein Gebet nicht verworfen, noch Seine Güte von dir gewendet; es einmal erfahren, daß Er deine Seele im Leben behalten hat und deine Füße nicht lassen gleiten, so wird es auf dem Boden deines Herzens wohl liegen bleiben: *„Ich will den Herrn loben allezeit, Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein".* Und sollte es denn auch heißen wie in dem 89. Psalm: „Warum willst Du alle Menschen umsonst geschaffen haben?" oder solltest Du in dem tiefsten Gefühle des Schmerzes auch ausrufen müssen: „Herr, wo ist Deine vorige Gnade?" so wird das Ende dennoch sein: „Gelobet sei der Herr ewiglich".

Oder kannst du Gott deine Sünde, dein Elend, deine Not, deine Angst klagen, Ihm klagen, was dich sonst drückt und beschwert, ohne Ihm zu erzählen, ohne es Ihm vorzuhalten, wer Er ist? Wenn du Ihm aber deine Not vorhältst und zu Ihm rufst: „Sei mir gnädig, o Gott, und hilf mir"; so lobst du Ihn ja: daß Er ein gnädiger Gott ist und zu helfen weiß. Also, es mag unter Tränen, unter viel Streit und Kampf hergehen: wenn du Ihn als Herrn anrufst, so lobst du Ihn, daß Er der Herr ist, daß Ihm alles zu Gebote steht, daß Er alle Macht hat im Himmel und auf Erden, daß Er Wunder tun kann, daß Er allein gut ist, daß Er dein Gebet hören kann, daß Er wahrhaftig und treu ist in Seinen Aussagen, daß Sein Name Erretter ist, und daß es bei Ihm steht, deine Seele aus der Angst und aus den Bedrängnissen zu führen. Und so liegt es in den Seelen aller derer, die Seinen Namen anrufen, daß sie den Herrn loben immerdar, und es kommt vor und nach aus solchen Herzen ein: „Gelobet sei der Herr täglich".

In dem 34. Psalm sagt David mit gutem Gewissen im Heiligen Geist: *„Da ich den Herrn suchte, antwortete Er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht* (V. 5). *Der Engel des Herrn lagert Sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus* (V. 8). *Kommt her, Kinder, höret Mir zu; Ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen, und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach"* (V. 12-15).

Der Apostel Petrus beweist in dem 3. Kapitel seines ersten Briefes, wie wahrhaftig des Herrn Verheißung ist: „Ich bin gekommen, daß Meine Schafe Leben und Überfluß haben". Der Apostel schrieb zu dem Zweck aus der griechischen Übersetzung des 34. Psalms jene denkwürdigen Worte für die Gemeine ab: *„Denn wer leben will und gute Tage sehen, verschweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach".* Diese Worte klingen zwar beim ersten Ansehen etwas fremdartig, – aber der Herr will nicht, daß wir aus eigener Überlegung und Willen, also ungerufen und

durch eigne Schuld Märtyrer werden; Er will nicht, daß wir uns zum Märtyrertum treiben lassen durch unser Fleisch und so in den Strick des Satans fallen. Er will, daß wir „ein stilles und ruhiges Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit“, weshalb der Apostel Paulus uns befiehlt, für Könige und allerlei Obrigkeit zu bitten, auf daß wir solch Leben führen mögen. Gottes Wort: „Predige von den Gerechten, daß sie es gut haben“, soll auch in diesem Leben in Erfüllung gehen, wie auch das Wort: „Sein Brot wird ihm gegeben, und sein Wasser ist ihm gewiß“, – auch dieses: „Sie sollen Häuser bauen und dieselben bewohnen“. Das geht nun wohl anfangs durch lauter Widerspruch hindurch. Steht doch in demselben Psalm: *„Der Gerechte muß viel leiden“,* aber es folgt darauf: *„Der Herr rettet ihn aus diesem allen“.* Er sorgt, „daß ihm kein Bein gebrochen wird“. So daß es dabei bleibt: wer leben will (oder: das Leben lieb hat) und gute Tage sehen, der tue, was da gesagt ist.

Das ist aber *„seine Zunge schweigen vom Bösen, und seine Lippen, daß sie keinen Betrug reden“:* daß wir alle Unbill über uns hergehen lassen und bleiben gefaßt, mitleidig, herzlich, freundlich gegen den, der uns mit Unbill überhäuft oder mit Lügen verfolgt, und daß wir bei allem dem redlich, einfach und treulich bei der Wahrheit Gottes und dem guten Bekenntnisse (wie auch unser Herr es vor Pilato ablegte) bleiben; wie der Blindgeborne, er ließ der Synagoge ihre Ehre, sagte nichts Bitteres, Hartes, Schneidendes; blieb ruhig, gefaßt, gab allen ihre Ehre, und blieb auch dabei: „Der ihm wohlgetan, könne nicht ein Sünder sein“. Der Hund hört auf zu bellen, wenn man ruhig seinen Weg geht; wehret man sich, so will er beißen und bellt weiter. Aber dem Blinden, selbst wenn er den guten Weg nicht gehen will, darf man keinen verkehrten Bescheid von dem Wege geben. Der Erzengel Michael schwieg selbst seine Zunge vor dem Teufel und sprach einfach: „der Herr strafe dich“, und der Prophet Jeremias setzte nie Schlechtigkeit gegen Schlechtigkeit, er handelte mit den Feinden aus reinem Herzen, wie sie ihm auch mit Betrug nachstellten.

Und das ist *„sich vom Bösen wenden“:* daß man sich zu Gott wende, es Ihm in die Hand gebe und übergebe Ihm das Gericht und die Rache.

Das ist *„Gutes tun“:* daß man still seinen Weg gehe und halte sich am Wort der Gnaden der Erbarmung Gottes.

Das ist *„Frieden suchen“:* daß man jede Gelegenheit suche zur Versöhnung, sie ergreife mit beiden Händen, wo sie geboten wird, und alles vorsichtig vermeide, wodurch neuer Zwist entstehen könnte, auch dabei dem Feinde seine ganze Feindschaft vergesse.

Und das ist *„dem Frieden nachjagen“:* daß man mit David, wo Gott die Gelegenheit gibt, mit den Stücken dem Saul vor Augen lege, was man nicht wollte, und welcher Gesinnung man ist.

Wird’s gelingen gegenüber den Verkehrten, gegenüber den Feinden? Das ist unsere Sache nicht. Nachdem David dem Saul seinen Spieß und Becher wiederschickte, hörte Saul wenigstens auf, ihn zu verfolgen. Und welche köstliche Verheißung hier: *„Denn die Augen des Herrn, sehen auf die Gerechten und Seine Ohren auf ihr Gebet“.* Was Feind ist, ist doch nur Feind aus Selbstgerechtigkeit, aus Haß und Unkenntnis der Gerechtigkeit des Glaubens. Wer in solcher Gerechtigkeit lebt, ist gerecht, ist auch in solchem Glauben aller guten Werke voll. Nun ist bei Gott doch Lohn und Strafe. Wo nun der Gerechte den Ungerechten mit allem Guten überhäuft, da sehen des Herrn Augen wohl auf ihn, wie die Augen der Mutter dem Kinde in seinem wankenden oder gefährlichen Gange nachgehen, daß ihn kein Unglück überkomme, daß es auch nicht durch einen bösen Fall verletzt werde. Während der Feind auf seinem Lager Mühe und Verfolgung erdichtet, ist der Gerechte, im Gebet, daß des Herrn Wort seinen Lauf habe: – da hört Gott solches Gebet wohl, ja Er erhört es königlich zu Seiner Zeit. – Er bewahret Seine Heiligen als Seinen Augapfel, aber Sein ganzer Zorn ist auf die gerichtet, *„die Böses tun“,* das ist: die den Gerechten mit Lügen verfolgen, weil Er gerecht ist, weil

Er sie auf Gottes Geheiß ihrer Ungerechtigkeit wegen gestraft hat im Geheimen oder im Tor – und hat ihnen den Weg der Gerechtigkeit vorgehalten.

Der Herr stürzt die Bösen in ihrem Sinne, aber die Sanftmütigen werden dennoch das Erdreich ererben, das steht fest. Seien wir nur „in aller Widerwärtigkeit geduldig, in Glückseligkeit dankbar“, bescheiden und gegen keinen trotzig, – so können wir „auch für das Zukünftige guter Zuversicht sein zu unserm getreuen Gott und Vater, daß uns keine Kreatur von Seiner Liebe scheiden wird, dieweil alle Kreaturen also in Seiner Hand sind, daß sie sich ohne Seinen Willen auch nicht regen noch bewegen können“.

In dieser Zuversicht fragt auch der Apostel: „Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet?“ – Es liegt in dieser verneinenden Frage die Behauptung: niemand wird euch schaden können, so ihr dem Guten nachkommet. Wir kommen dem Guten aber nach, wenn wir es so machen, wie es alle, die von je her in den Worten des Herrn geblieben, gegenüber der Welt, den Brüdern und den Feinden gemacht haben. Der Heilige Geist hat uns davon besondere Beispiele aufgestellt in Abraham. Denn als Zank entstand zwischen seinen Hirten und Lots Hirten, ließ er seinem Bruder Lot das ganze Land, und sah für sich in den Himmel hinein und dachte: es wird für mich wohl ein Eckchen übrig bleiben. So auch überließ Isaak die aufgefundenen Brunnen den Feinden und grub andere, wo er doch seinen Feinden, hätte aufs Haupt schlagen können; hing doch von einem Brunnen sein Leben, wie auch das Leben der Seinen und seiner Herden ab! – Und das trefflichste Beispiel von allen ist wohl David, da er verfolgt wurde von Saul. Dieses „dem Guten nachkommen“ bezeichnet der Apostel Paulus an die Philipper folgendermaßen: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Welches ihr auch gelernet und empfangen und gehört und gesehen habt an mir, das tut: so wird der Herr des Friedens mit euch sein“ (Phil. 4,8.9). Wenn wir also mit gutem Gewissen (das ist: in dem Frieden Gottes) bei Gottes Wahrheit bleiben, Ihn vor allen Dingen ehren, fürchten und lieben, so werden wir auch barmherzig sein sowohl gegen die Feinde als gegen die Freunde. Und wahrlich: da kann uns niemand Schaden tun. Denn so steht abermal geschrieben: „Gott kam zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts und sprach zu zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest, denn freundlich“ (1. Mo. 34,24). Und abermal heißt es in den Sprüchen „Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen. Durch Güte und Treue wird Missetat versöhnet, und durch die Furcht des Herrn meidet man das Böse. Wenn jemandes Wege dem Herrn gefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden“ (Spr. 16,5-7). Und abermal heißt es: „So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? (Röm. 8,31).